

Eudoxus bei Athenäus.

In der wichtigen Stelle des Eudoxus bei Athenäus (IX, p. 392. 449 Schweigh.): „Εὐδοξος δ' ὁ Κνίδιος ἐν πρώτῳ γῆς περιόδου τοὺς Φοίνικας λέγει θύειν τῷ Ἡρακλεῖ ὄρτυγας, διὰ τὸ τὸν Ἡρακλέα, τὸν Ἀστερίας καὶ Διός, πορευόμενον εἰς Λιβύην ἀναιρεθῆναι ὑπὸ Τυφῶνος· Ἰολάου δ' αὐτῷ προσενέγκαντος ὄρτυγα, καὶ προσαγάγοντος, ὁσφρανθέντα ἀναβιβῶναι“ will Jablonsky statt ὄρτυγας (Wachteln) ὄρνυγας lesen (Ga-

zellen), indem hier nicht an den phönizischen, sondern an den ägyptischen Herakles, den Osiris, zu denken sei, welcher auf seiner Wanderung nach Libyen von Typhon getödtet worden. (Vgl. Panth. Aegypt. I, 197 sqq.). Herakles, sagt er, bedeute nämlich die in das Schattenreich des Typhon hinabgesunkene Sonne, aber zugleich auch die vom Winterschlaf wiederum aufwachende; es sei aber nicht an eine Belebung des Sonnengottesdienstes durch Wachteln zu denken, sondern an das Gazellenopfer der alten Aegypter, welche zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche dieses Thier dem Gotte dargebracht hätten (vgl. Jablonsky Miscell. Berol. VI, 143). Der scharfsinnigen Conjectur ist Dupuis beigetreten (bei Creuzer Symb. I, 362. 2. Aufl.), erklärt aber ὄρνις durch die Ziege Amalthea, welche Phaethon an dem Eingange zu den obern Himmelszeichen, wo die Sonne wieder aufsteigt, als das Zeichen des Frühlings an seiner Hand leite. Dieser Phaethon sei Iolaus, der Herakles Begleiter, welcher ihn durch den starken Geruch der Ziege wieder ins Leben rufe.

Creuzer (Symb. I, 362) hat die alte Lesart verfochten, indem er gegen die Conjectur einwendet, auch Eustathius (ad Odys. XI, 601. p. 460 Bas.) habe ὄρνυα gelesen, ferner sei zweimal zu corrigiren, endlich sei Herakles nach einem andern Mythos von der Epilepsie befallen worden (Arist. Problem. sect. 30), wogegen Wachtelgehirn ein spezifisches Mittel (Galen. c. 155) sei; deßhalb habe Iolaus ganz natürlich den verwundeten und ohnmächtigen Herakles durch Wachteln wiederum ins Leben gerufen.

Die beiden ersten Gründe sind unerheblich. Daß einem griechischen Schriftsteller die Gazelle fern, die Wachtel nahe gelegen, hat Jablonsky schon bemerkt (p. 198); wir sind hier in Typhon's Reich und die Gazelle ist ein typhonisches Thier, indem sie einerseits nach Herodot, Agatharchides, Strabo und Heliodor (vgl. Vochart. Hieroz. II, 971) typhonische Lande, Libyen und Aethiopien bewohnt (Gelus oryx Juvenal), anderseits aus einem weiter unten anzuführenden Grunde den Aegyptern als unreines Thier galt. Dem Eustathius lag die Gazelle noch ferner als dem Eudorus, und consequent mußte der Abschreiber auch das zweitemal ὄρνυα setzen,

nachdem er im ersten geirrt. Wie leicht endlich der Fehler zu be-
gehen war, zeigen Salmastius (Exercit. Plin. p. 223. 473) und Pauw
(in Horapoll. I, c. 49).

Aber das Wachtelgehirn? Strengen wir unser eigenes Gehirn
an, um zu sehen, ob jenes überhaupt hieher gehöre. Wohl mag
es nach Galenus von Epilepsie heilen, aber nach unserer Stelle
ist deutlich von einer Fallsucht die Rede, von welcher man nicht mehr
aufsteht d. h. von keiner, dagegen vom Tode des Sonnengottes.
Αναγεθῆναι kann nichts anderes aussagen, nicht bloß Verwundung
und Ohnmacht; und für Fallsucht hätte ja der griechische Referent
ein Wort gehabt, wenn er dieses Uebel hätte andeuten wollen.
Ferner beachte man den Text: Nach Eudorus haben die Phönizier
dem Herakles ὄρνυαs geopfert, Iolaus aber bloß ὄρνυα dem
Gotte dargebracht. Von der allgemeinen Sitte redet der Schrift-
steller im Plural, vom einzelnen Falle im Singular: da reicht doch
gewiß eine Gazelle eher zu einem Opfer aus als eine einzige, winzige
Wachtel. ὄσφραθέρτα mit θείειν zusammen gehalten steht sicher
vom Geruche des Opfers, nicht des Gehirns, von welchem letztem
noch die Frage, ob man es überhaupt opferte. Um aber die Con-
jectur vollends zu retten, müssen wir noch näher eingehen auf die
Zusammenstellungen der Alten von Gazelle und Sonne.

Bei ὄσφραθέρτα denken wir nicht daran, daß wir hier in
einem Lande sind, dessen Dichter vom Geruch des Todes (Mückert,
Hamäsa I, 35, 2), vom Dufte der Zähne (Hamäsa II, 573, 4) zu
erzählen wissen, wie vielmehr nicht von der ὄσφρα belebter Wesen,
namentlich vom Opfergeruch: sondern betonen, daß nach dem Glau-
ben der Alten die Gazelle nicht bloß den Aufgang des Sirius (vgl.
Aelian, Minius, Plutarch, bei Voehart Hier. II, 971), sondern
auch, wie der Hahn, denjenigen der Sonne durch Geschrei verkünde,
bei deren Anblick das typhonische Thier zornig die Augen verschließe
(Hor. Hier. I, 46, wo mit Voehart statt *ζωγρῶπει*, welches sinnlos,
ἀσῶπει zu lesen ist. Sinnreich wird deshalb das den Sonnen-
priestern (des Serapis) verhasste Thier gleichsam als Strafe für
sein leidiges Betragen, als Sühne für seine Schuld dem Sonnen-
gotte geopfert und durch das Blut des um das Aequinoctium ge-

geschlachteten Thieres der vom Winterschlaf erstarrte Held wieder ins Leben zurückgerufen. Endlich komme noch der biblische Jolaus zu Hülfe. Ich erinnere an den Ausdruck $\text{קִרְבַּן הַשָּׁמֶשׁ}$ Ps. 22, 1, aus welcher noch nicht genug erläuterten Stelle hervorzugehen scheint, daß die Hebräer sich die Morgenröthe als eine Gazelle mit frisch gebadeten, röthlich glänzenden Augen dachten und die ersten Sonnenstrahlen, welche im Oriente sehr schnell der Morgenröthe folgen, als der Gazelle Hörner: Schultens zu Job S. 1193, ad Har. Cons. V, S. 163. Wie im Homer die rosenfingerige Frau im Safrangewande Göttern und Menschen Helios Erscheinen verkündet, so ruft hier die Gazelle der schlafenden Sonne, wie $\lambda\upsilon\chi\eta$, das anbrechende Morgenlicht dem $\lambda\iota\kappa\omicron\varsigma$, dem Sonnenwolf.

Mag nun $\delta\omicron\upsilon\chi$ mit Dupuis auf die Ziege Amalthea gedeutet werden oder nicht: Jablonsky's Conjectur scheint mir gerechtfertigt.

Zürich.

Dr. Egli.